

Zusammenfassung

Das Ende vom Paradigmenkrieg in der pädagogischen Forschung

Ana Sekulić-Majurec
Philosophische Fakultät der Universität Zagreb, Kroatien
Abteilung für Pädagogik

Das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in der Forschungsmethodologie von Erziehung und Bildung durch ein Phänomen gekennzeichnet, das in der einschlägigen Fachliteratur am häufigsten «Paradigmenkrieg» genannt wurde. In der Arbeit wird der mögliche Ausgang dieses Krieges sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Erziehungswissenschaft im 21. Jahrhundert erörtert.

Um eine Antwort auf die Fragen nach möglichen Entwicklungswegen der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft und ihrer Methodologie im 21. Jahrhundert zu erhalten, wird zunächst die bisherige Auffassung des Gegenstandes der Erziehungswissenschaft und die Rolle der Methodologie in ihrer wissenschaftlichen Begründung kurz umrissen. Anschließend werden entgegengesetzte Paradigmen, die «wissenschaftliche» und die «humanistische», hauptsächlich durch ihre grundlegenden Forschungsansätze – den quantitativen und qualitativen – herausgearbeitet. Am Ende wird auf die Unzulänglichkeit einer konsequenten Anwendung nur eines von genannten Ansätzen in den pädagogischen Forschungen hingewiesen.

Einen Weg zur Versöhnung der gegensätzlichen Paradigmen sieht man in ihrer Komplementarität und besonders in ihrem Aufgehen in ein einheitliches Paradigma, deren Grundbestimmung darin besteht, dass sie in der Forschung den für die Erforschung des betreffenden Problems geeignetsten Ansatz anwendet, d.h. in der Idee von der Begründung des Forschungsansatzes im Forschungsgegenstand. Anschließend werden mögliche Verfahren zur Vereinigung der erörterten Paradigmen angeführt.

Im Schlussteil werden einige Überlegungen darüber angestellt, ob die Methodologie der pädagogischen Forschung in dieser wissenschaftlichen Disziplin die Rolle von Prometheus oder des Mädchens mit Streichhölzern spielen wird.

Schlüsselwörter: Pädagogik, Methodologie, Statistik, Paradigmen, Erziehung, Bildung